

□ Lesezeit: 10 min.

[\(Fortsetzung vom vorherigen Artikel\)](#)

5) Authentisch sein

Im digitalen Zeitalter sind authentische Menschen sehr wichtig. Sie stellen sich nicht zur Schau, sie versuchen nicht, in eine Form zu passen, sie fühlen sich wohl mit dem, was sie sind, und haben keine Angst, es zu zeigen. Sie äußern ihre Gedanken und Gefühle mit absoluter Ehrlichkeit, ohne sich Gedanken darüber zu machen, was andere denken könnten, und schaffen so ein Umfeld der Ehrlichkeit und Akzeptanz. In seinen *Memoiren* ist diese selbstgefällige Aussage festgehalten: „Ich wurde von allen Kameraden gefürchtet, sogar von denen, die an Alter und Statur älter waren, wegen meines Mutes und meiner tapferen Stärke“.

„Es ist sinnlos“, sagte Don Cafasso seinerseits, „er will es auf seine Weise machen, aber man muss es ihm erlauben; selbst wenn ein Projekt nicht ratsam ist, setzt Don Bosco es durch“. Die Marquise Barolo war verärgert darüber, ihn nicht für ihre Sache gewonnen zu haben, und beschuldigte ihn, „stur, eigensinnig und hochmütig“ zu sein.

Es sind gute Ziegelsteine. Er versteht es, sie gut zu verwenden, um ein Meisterwerk zu bauen.

Die Einfachheit.

Viele Menschen müssen so tun, als ob sie anders wären, als ob sie stärker wären als sie sind. Sie wollen sein, was sie nicht sind.

Blumen blühen einfach auf. Stille Leichtigkeit ist das, was sie sind. Der einfache Mensch wie die Vögel am Himmel. Manchmal Gesang, öfter Stille, immer Leben. Don Bosco lebt, wie er atmet. Er ist immer er selbst. Niemals doppelt, niemals prätentiös, niemals komplex. Intelligenz ist nicht Zerzaustheit, Kompliziertheit, Snobismus. Die Wirklichkeit ist zweifellos komplex. Wir können einen Baum, eine Blume, einen Stern, einen Stein nicht einfach beschreiben... Das hindert sie nicht daran, einfach das zu sein, was sie sind. Die Rose ist ohne Grund, sie blüht, weil sie blüht, sie kümmert sich nicht um sich selbst, sie will nicht gesehen werden...

In den Memoiren heißt es, dass Don Bosco 1877 in Ancona „gegen zehn Uhr in der Jesu-Kirche, die von den Missionaren vom Kostbaren Blut betreut wird, die Messe feierte. Er wurde von einem jungen Mann bedient, der diese Begegnung für den Rest seines Lebens nicht mehr vergaß. Er sah einen kleinen „Pretarello“ (Priest) in die Sakristei kommen, bescheiden im Gesicht und in der Haltung, keineswegs unbekannt. Aber „in diesem dunklen Gesicht“ sah er etwas von einer anziehenden

Güte, die sofort eine Mischung aus Neugier und Ehrfurcht in ihm weckte. Als er die Messe feierte, bemerkte er, dass er etwas Besonderes an sich hatte, etwas, das zu Besinnung und Inbrunst einlud. Am Ende der Messe, nach der Danksagung, legte der Priester ihm die Hand auf den Kopf, gab ihm zehn Cent, wollte wissen, wer er sei und was er mache, und sagte ein paar gute Worte zu ihm. Achtundvierzig Jahre später sollte dieser junge Mann, der Eugenio Marconi hieß und Schüler des Instituts vom Guten Hirten war, schreiben: „Oh, die Süße dieser Stimme, die Freundlichkeit, die Zuneigung, die in diesen Worten lag! Ich war verwirrt und gerührt“. Kurze Zeit später entdeckte er, dass es sich bei dem „Pretarello“ um Don Bosco handelte, dem er sein Leben lang ein treuer Freund war.

Das Gegenteil von einfach ist nicht kompliziert, sondern falsch. Einfachheit ist Nacktheit, Entbehrung, Armut. Ohne anderen Reichtum als alles. Ohne anderen Schatz als nichts. Einfachheit ist Freiheit, Leichtigkeit, Transparenz. Einfach wie Luft, frei wie Luft. Wie ein Fenster, das offen ist für den großen Atem der Welt, für die unendliche und stille Gegenwart von allem.

Wo der Geist des Evangeliums weht: „Seht die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht und ernten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?“ (Mt 6,26). In den *Biographischen Memoiren* heißt es leise: „Es war offensichtlich, dass er sich in die Arme der göttlichen Vorsehung warf, wie ein Kind in die seiner Mutter“ (MB III, 36).

Für Gott ist alles einfach. Für den Einfachen ist alles göttlich. Sogar die Arbeit. Sogar die Anstrengung.

6) Widerstandsfähig sein

Das Leben ist voller Überraschungen. Nicht immer läuft alles reibungslos, und manchmal stehen wir vor Herausforderungen, die unsere Stärke und Entschlossenheit auf die Probe stellen. In solchen Momenten ist Resilienz eine starke Eigenschaft. Es geht darum, die mentale und emotionale Stärke zu haben, sich von Widrigkeiten zu erholen und weiterzumachen, auch wenn es schwierig wird. Und das ist etwas, das die Menschen bewundern. Jemanden neben sich zu haben, der Mut verkörpert, kann eine unglaubliche Quelle der Inspiration sein. Ich denke, der beste Titel für ein Leben von Don Bosco ist Giovannino Semprinpiedi (d.h. „immer aufrecht“).

Monsignore Cagliero erzählt: „Ich kann mich nicht erinnern, dass ich ihn in den 35 Jahren, die ich an seiner Seite war, auch nur einen Moment lang entmutigt, verärgert oder unruhig gesehen habe, weil er so oft mit Schulden belastet war“. Er sagte oft: „Die Vorsehung ist groß, und wie sie an die Vögel des Himmels denkt, so

wird sie auch an meine jungen Männer denken“.

„Pass auf, ich bin ein armer Priester, aber wenn ich auch nur ein Stück Brot übrig hätte, würde ich es mit euch teilen“. Das war der von Don Bosco am häufigsten wiederholte Satz.

Wahre Freunde sind wie die Sterne... man sieht sie nicht immer, aber man weiß, dass sie immer da sind.

7) Bescheiden sein

Demütige Menschen brauchen kein ständiges Lob oder Anerkennung, um sich selbst gut zu fühlen, und haben nicht das Gefühl, anderen ihren Wert beweisen zu müssen. Außerdem sind sie aufgeschlossen und immer bereit, von anderen zu lernen, unabhängig von deren Status oder Position.

Don Bosco hat sich nie geschämt, um Almosen zu bitten. Demütig und stark, wie es seine Lehrerin von ihm verlangt hatte. Er hielt seinen Kopf bei allen erhoben.

8) Zärtlichkeit verbreiten

Michael Rua hat Don Bosco liebgewonnen, diesen Priester, neben dem man sich fröhlich und voller Wärme fühlt. Michelino lebte in der *Königlichen Waffenfabrik*, wo sein Vater gearbeitet hatte. Vier seiner Brüder waren sehr jung gestorben, und er war sehr gebrechlich. Deshalb ließ ihn seine Mutter nicht oft ins Oratorium gehen. Dennoch lernte er Don Bosco bei den Brüdern der Christlichen Schulen kennen, wo er die dritte Klasse besuchte. Er erzählte:

„Wenn Don Bosco kam, um die Messe zu lesen und zu predigen, schien es, sobald er die Kapelle betrat, als würde ein elektrischer Strom durch all die vielen Kinder fließen. Wir sprangen auf, erhoben uns von unseren Plätzen und drängten uns um ihn. Es dauerte lange, bis er die Sakristei erreichte. Die guten Brüder konnten diese offensichtliche Unordnung nicht verhindern. Wenn andere Priester kamen, passierte nichts dergleichen“.

Don Bosco war so anziehend wie ein Magnet. In den *Biographischen Memoiren* von Don Bosco wird eine komische und zärtliche Episode mit der Leichtigkeit der Fioretti, d.h. der kleinen Opfer, erzählt:

„Eines Abends ging Don Bosco auf dem Bürgersteig der Via Doragrossa, die heute Via Garibaldi heißt, an der Glastür eines prächtigen Tuchladens vorbei, dessen Kristall die ganze Breite der Tür einnahm. Ein guter junger Mann aus dem Oratorium, der dort als Laufbursche diente, sah Don Bosco und rannte im ersten Impuls seines Herzens, ohne daran zu denken, dass die Glastür geschlossen war, zu ihm, um ihn zu verehren; aber er schlug sich den Kopf am Glas an und zerschmetterte es. Als das Glas zerschellte, blieb Don Bosco stehen und öffnete das

Fenster; der gedemütigte Junge kam auf ihn zu; der Ladenbesitzer kam aus dem Laden, erhob seine Stimme und schrie; die Passagiere versammelten sich. „Was hast du getan?“, fragte Don Bosco den jungen Mann, und dieser antwortete naiv: „Ich sah Sie vorbeigehen, und aus dem großen Wunsch heraus, Sie zu verehren, habe ich nicht mehr darauf geachtet, dass ich das Fenster öffnen musste, und ich habe es zerbrochen“ (*Biographische Memoiren MB III, 169-170*).

Es war ein explosives Gefühl der Freundschaft, das die Jungen für Don Bosco empfanden. In Anlehnung an den heiligen Franz von Sales, den Dichter der spirituellen Freundschaft, war Don Bosco der Meinung, dass eine auf gegenseitigem Wohlwollen und Vertrauen basierende Freundschaft für sein Präventivsystem unerlässlich war.

Die Freundschaft war für Don Bosco das „gewisse Etwas“, das eine Erziehungsmethode, die anderen ähnelte, in ein einzigartiges und originelles Meisterwerk verwandelte.

Don Rua, Monsignore Cagliero und andere **nannten ihn Papa....**

Letzten Endes ist Freundlichkeit das, was am meisten zählt. Die Art und Weise, wie du andere behandelst, das Mitgefühl, das du zeigst, und die Liebe, die du verbreitest, machen aus, wer du als Mensch wirklich bist. Freundlichkeit kann so einfach sein wie ein Lächeln, ein Wort der Ermutigung oder eine ausgestreckte Hand. Die Idee ist, anderen das Gefühl zu geben, geschätzt und geliebt zu werden. Die Jungen von Don Bosco bezeugten dies mit einer fast monotonen Beharrlichkeit: „Er hatte mich lieb“. Einer von ihnen, der heilige Luigi Orione, schrieb: „Ich würde wie auf glühenden Kohlen sitzen, um ihn noch einmal zu sehen und mich zu bedanken“.

Der Junge konnte nicht verstehen, wie Don Bosco, den er Wochen zuvor zufällig im Hof getroffen hatte, sich noch an seinen Namen erinnern konnte. Er fasste Mut und fragte ihn: „*Don Bosco, woher wissen Sie noch meinen Namen?*“

„*Meine Kinder vergesse ich nie!*“, antwortete er.

Einem Jungen, der das Oratorium aus freien Stücken verließ, begegnete Don Bosco und fragte ihn:

„Was hast du in deiner Hand?“.

„Fünf Lire, die mir meine Mutter gegeben hat, um eine Zugfahrkarte zu kaufen“.

„Deine Mutter hat die Fahrkarte für die Fahrt vom Oratorium zu dir nach Hause bezahlt, und das ist gut so. Jetzt nimm diese anderen fünf Lire. Sie sind für deine Rückfahrkarte. Wann immer du sie brauchst, komm zu mir!“.

Aufmerksamkeit ist eine Form der Höflichkeit, so wie Unaufmerksamkeit die größte Unhöflichkeit ist, die man tun kann. Manchmal ist sie implizite Gewalt, vor allem,

wenn es um Kinder geht: Vernachlässigung wird zu Recht als Missbrauch betrachtet, wenn sie eine unerträgliche Schwelle erreicht, aber in kleinen Mengen gehört sie zu den gewöhnlichen Schändlichkeiten, die viele Kinder ertragen müssen.

Unaufmerksamkeit ist eine Erfrierung und es ist schwer, in einer Erfrierung aufzuwachsen, wo der einzige Trost vielleicht ein Fernseher voller Gewalt- oder Konsumträume ist. Aufmerksamkeit ist Wärme und Zuneigung, in der sich das beste Potenzial entwickeln und entfalten kann.

„Ich möchte auch, dass die Menschen wissen, wie wichtig die Salesianischen Mitarbeiter sind. Bis jetzt scheint es eine kleine Sache zu sein, aber ich hoffe, dass auf diese Weise ein guter Teil der italienischen Bevölkerung Salesianer wird und den Weg für viele Dinge ebnet. Das Werk der Salesianischen Mitarbeiter... wird sich in allen Ländern ausbreiten, wird sich in der ganzen Christenheit verbreiten, es wird eine Zeit kommen, in der der Name Mitarbeiter wahrer Christ bedeutet... ich sehe schon jetzt, wie nicht nur Familien, sondern ganze Städte und Dörfer Salesianische Mitarbeiter werden“.

Da Don Boscos Vorhersagen wahr geworden sind, werden wir in diesem Jahrhundert noch viel Gutes erleben!

9) So hat Don Bosco Gott gepredigt

Diejenigen, die über ihn schreiben, irren sich gewaltig, wenn sie versuchen, aus ihm einen Pädagogen oder gar einen brillanten sozialen Erneuerer zu machen. Sicherlich hat sich Don Bosco wie viele andere mit karitativen Werken beschäftigt, und auch mit sozialer Gerechtigkeit. Seine besondere Stärke liegt jedoch darin, dass er sich bei allem, was er tat, einzig und allein auf Gott verließ.

„Es ist wirklich bewundernswert“, rief einer der Anwesenden aus, „wie die Dinge vorangehen. Don Bosco fängt an und gibt nie auf“.

„Deshalb“, fuhr Don Bosco fort, „geben wir nie auf, weil wir immer auf Nummer sicher gehen. Bevor wir etwas unternehmen, vergewissern wir uns, dass es Gottes Wille ist, dass die Dinge getan werden. Wir beginnen unsere Werke mit der Gewissheit, dass es Gott ist, der sie gewollt hat. Wenn wir diese Gewissheit haben, gehen wir voran. Es kann sein, dass wir auf dem Weg auf tausend Schwierigkeiten stoßen; das macht nichts; Gott will es, und wir bleiben unerschrocken gegenüber jedem Hindernis. Ich vertraue grenzenlos auf die göttliche Vorsehung; aber *auch die Vorsehung will durch unsere unermesslichen Anstrengungen unterstützt werden*“.

Seine Bemühungen haben immer die Farbe der Unendlichkeit.

Selbst Nietzsche sagt, dass die Wahrnehmung des Innenlebens des Menschen instinktiv ist. Junge Menschen haben also eine natürliche Begabung zu beobachten, was sich hinter dem Äußeren eines Menschen verbirgt. Sie haben besondere

Antennen, um Signale aufzufangen, die mit normalen Mitteln nicht wahrgenommen werden können. Sie sind in der Lage, wahrzunehmen, was anderen verborgen ist. Unsere spirituelle Antenne macht uns empfänglich für die moralische Schönheit der Menschen, lässt uns instinktiv die moralische und spirituelle Dimension ihres Lebens wahrnehmen.

1864 kommt Don Bosco mit seinen Jungen auf ihren Herbstspaziergängen in Mornese an. Es ist bereits Nacht. Die Menschen kommen ihm entgegen, angeführt vom Pfarrer Don Valle und dem Priester Don Pestarino. Die Musikkapelle spielt, viele knien nieder, als Don Bosco vorbeikommt und bitten ihn, sie zu segnen. Die Jugendlichen und das Volk ziehen in die Kirche ein, es wird ein Segen mit dem Allerheiligsten erteilt, dann gehen alle zum Abendessen.

Danach geben die Jungen Don Boscos, ermutigt durch den Beifall, ein kurzes Konzert mit Märschen und fröhlicher Musik. In der ersten Reihe sitzt die 27-jährige Maria Mazzarello. Am Ende sagt Don Bosco ein paar Worte: „Wir sind alle müde, und meine Jungs wollen sich ausschlafen. Aber morgen werden wir ausführlicher reden“. Don Bosco bleibt fünf Tage in Mornese. Jeden Abend kann Maria Mazzarello das „Gute Nacht“ hören, das er seinen Jungen sagt. Sie klettert über die Bänke, um näher an den Mann heranzukommen. Jemand wirft ihr vor, dies sei eine unangemessene Geste. Sie antwortet: „Don Bosco ist ein Heiliger, ich fühle es“.

Es ist viel mehr als nur ein Gefühl. Wie viele Frauen werden durch ihn ihr Leben verändern? Es braucht nur eine Bewegung, eine einfache Bewegung, wie sie Kinder machen, wenn sie mit aller Kraft vorwärts stürmen, ohne Angst zu fallen oder zu sterben, ohne das Gewicht der Welt zu spüren.

Es geht wieder um einen Spiegel: Niemand hat sein Gesicht mehr den Frauen zugewandt als Jesus Christus, so wie man seinen Blick auf das Laub der Bäume richtet, wie man sich über das Wasser eines Flusses beugt, um Kraft und den Willen zu schöpfen, seinen Weg fortzusetzen. Frauen gibt es in der Bibel viele. Sie stehen am Anfang und sie stehen am Ende. Sie bringen Gott zur Welt, sehen zu, wie er wächst, spielt und stirbt, um ihn dann mit den einfachen Gesten einer verrückten Liebe wieder auferstehen zu lassen.

Es gibt immer noch Menschen, die sich über den Beweis der Existenz Gottes aufregen. Der vollkommenste Beweis für Gott ist nicht schwer.

Das Kind fragte seine Mutter: „Gibt es deiner Meinung nach Gott?“.

„Ja“.

„Wie ist das möglich?“.

Die Frau zog ihren Sohn zu sich heran.

Sie umarmte ihn ganz fest und sagte: „Gott ist so“.

„Ich habe verstanden“.

Don Paolo Albera: „Don Bosco erzog, indem er liebte, anzog, eroberte und verwandelte. [...] Er hüllte uns alle und fast alle in eine Atmosphäre der Zufriedenheit und des Glücks ein, aus der Kummer, Traurigkeit und Melancholie verbannt waren.... Alles an ihm übte eine starke Anziehungskraft auf uns aus: sein durchdringender Blick, der manchmal wirksamer war als eine Predigt; die einfache Bewegung seines Kopfes; das Lächeln, das ständig auf seinen Lippen erblühte, immer neu und abwechslungsreich und doch immer ruhig; das Biegen seines Mundes, als ob man sprechen wollte, ohne die Worte auszusprechen; die Worte selbst, die eher auf die eine als auf die andere Weise kadenziert wurden; die Haltung seiner Person und sein schlanker, leichter Gang: All diese Dinge wirkten auf unsere jugendlichen Herzen wie ein Magnet, dem man sich nicht entziehen konnte; und selbst wenn wir es gekonnt hätten, hätten wir es um alles Gold der Welt nicht getan, so glücklich waren wir über seine einzigartige Vorherrschaft über uns, die bei ihm etwas ganz Natürliches war, ohne Studium oder Anstrengung“.

Immer gegenwärtig und lebendig. Gott als Gesellschaft, Luft, die man atmet. Gott als Wasser für Fische. Gott als das warme Nest eines liebenden Herzens. Gott als der Duft des Lebens. Gott ist das, was Kinder kennen, nicht Erwachsene.

Lasst uns gehen und die Welt verändern (Willy Wonka)